

Fotokünstler Hannes Schmid zeigt Fotos von Giganten der Musikgeschichte

Die Gruppe nannte sich Status Quo

Wer ist Hannes Schmid? Bis vor Jahresfrist eine unverfängliche Frage. Jetzt nicht mehr, denn der Gockhauser ist international ins Rampenlicht gerückt. Trotzdem: Wer ist Hannes Schmid?

Beat Matter

Es ist eines der Häuser, von denen es in Gockhausen mehrere gibt, zumindest von aussen betrachtet. Aber «dieses ist ein chinesisches Haus», wird einem freundlich beim Eintreten gesagt. Das heisst: Schuhe aus. Die Rückzugswelt des 63-jährigen Fotokünstlers Hannes Schmid, dessen Gattin – einer chinesischen Künstlerin – und den beiden Kindern ist ein Hort der Stille. Laut, dann leise, schnell, dann langsam erzählt Schmid aus seinem Leben. Es ist dasjenige eines Menschen, der getrieben wird von seiner eigenen Vision, seiner eigenen Bilderwelt.

Stromer stromert umher

Schmid absolvierte eine Lehre als Elektriker, danach ein Studium in Beleuchtungstechnik, worauf ihn das Gefühl überkam: «Das wars.» Er wanderte nach Südafrika aus, besuchte dort kurz eine Kunsthochschule, brach sie allerdings nach wenigen Monaten ab, weil er spürte, seinen eigenen Weg und seine eigene Art finden zu müssen.

Nach vier Jahren, die er als autodidaktischer Fotokünstler Afrika bereiste, zog er nach Südostasien weiter. Er interessierte sich für die Kultur und die Gesellschaft der «Steinzeitmenschen», den Dani- und Lani-Völkern der indonesischen Provinz Irian Jaya, die keine Töpfe und Kleider kennen und einen rituellen karnibalistischen Kultus praktizieren. Mehrere Monate lebte er bei ihnen. «Diese Abgeschlossenheit hat meinen fotografischen Stil entscheidend geprägt. Es gab weder die Möglichkeit, neue Filmrollen zu kaufen, noch die Fotos zu entwickeln. Ich musste mich also, ohne die Fotos zu sehen, darauf verlassen können, dass es richtig ist, was ich fotografiere.»

Nach acht Jahren in Afrika und Asien wieder zurück in der Schweiz, besuchte Schmid 1977 mit einem Freund, der in der Musikindustrie tätig war, ein Konzert im Hallenstadion. Die Gruppe war Schmid unbekannt und nannte sich Status Quo. «Da ging es wild zu und her, die ekstatische Szene kam mir vor, wie das Ritual eines Urvolkes», erzählt er.

Nach dem Konzert lud der Freund Schmid zu einem Essen mit der Band ein. Diese setzte ihn nur deshalb nicht vor die Tür, weil der Freund erwähnte, der Mann habe mit Kannibalen gelebt. Schmid musste die ganze Geschichte er-



Gefeierter Fotokünstler vor Superstar vor Kamera. Die 80er-Jahre-Ikone Kim Wilde war eines von unzähligen Motiven Hannes Schmid's. (bm)

zählen, worauf sich der Band-Manager meldete: «Einer, der Kannibalen fotografiert hat, muss auch meine Band fotografieren.» Es fand ein Fotoshooting statt, bei dem sich die Band inszenierte, als stünde kein Fotograf, sondern ein Freund hinter der Kamera. Entstanden sind dabei Aufnahmen von Rockstars, wie es sie in ihrer Natürlichkeit und Intimität noch nicht gab.

Unterwegs mit Giganten

Schmid wurde daraufhin von einer Band zur anderen gereicht, wurde jeweils Familienmitglied auf Zeit. Von 1977 bis 1984 begleitete und fotografierte er alles, was in der Rock- und Pop-Welt Rang und Namen hatte: Iron Maiden, AC/DC, Depeche Mode, Kim Wilde, Queen, Barkley James Harvest, The Who, Genesis, Kraftwerk – insgesamt 258 Bands «von A wie ABBA bis Z wie Zappa», heisst es in Schmid's Biografie. Es waren jedoch weder die Stars, noch deren Musik, die Schmid interessierten. «Mich inspirierten vielmehr die Veränderungen, die in dieser Gesellschaft vollzogen wurden. Ein normaler Mensch betritt die Bühne und wird zum Rockstar – ein normaler Mensch

betritt einen Konzertsaal und wird zum Fan», so Schmid.

Inszenierung, Mode und Cowboys

Nach Jahren, in denen er zurückhaltend Musikstars inszenierte, wandte sich Schmid der Modefotografie zu. Einem Metier, in dem der Wunsch und auch Mittel für die totale Inszenierung vorhanden waren. Er arbeitete für die bedeutendsten Magazine und Marken – und wurde 1988 zum «Best Fashion Photographer» gewählt. «Ich unterschied mich von anderen Fashion-Fotografen, indem ich die Inszenierung dert auf die Spitze trieb, dass sie auf dem Endprodukt als völlig natürlich wahrgenommen wurde», sagt Schmid.

Die Fähigkeit dieser maximalen Inszenierung hin zur Natürlichkeit führte schliesslich zu einer Zusammenarbeit Schmid's mit dem Tabakkonzern Philip Morris. Schmid inszenierte während zehn Jahren den Marlboro-Man, einer der bekanntesten Werbe-Ikonen überhaupt. «Für diese Arbeit wurden von mir keine Fotos, sondern erstmals explizit Kunst verlangt», erklärt Schmid. Und wiederum führte sein Weg zum Resultat über seine Eingliederung in die ent-

sprechende Gesellschaft. «Ich erklärte den Cowboys, dass wir den Kühen in der Schweiz Namen geben, sie danach rufen, wenn sie von der Weide sollen und also kein Lasso brauchen.»

Die entstandenen Werke bescherten Schmid, der die Rechte an den Bildern besass, später beinahe einen Schock, der sich jedoch als Inspiration herausstellte: Nämlich, als er eine Biennale in Venedig besuchte und sich in einem Raum wiederfand, in dem seine Marlboro-Man-Bilder hingen. Es handelte sich allerdings um Arbeiten des amerikanischen Approbations-Künstlers Richard Prince, dessen Werk auf dem Zusammenhang von Produktion und Reproduktion basiert. Prince setzte sich mit gesellschaftlichen Mythen der westlichen Kultur auseinander und erkannte, dass Schmid's Bilder die vollendete Illustration seines Themas waren.

Nach einer ersten Verwunderung spann Schmid Prince's Faden weiter. «Auf Produktion und Reproduktion wollte ich die Rückführung zum Original folgen lassen. Also begann ich, das fotorealistische Malen zu erlernen und die Bilder als «Real Original» in Öl auf Leinwand zu bannen», erklärt Schmid.

Noch heute ist er mit dieser Arbeit beschäftigt. Doch bereits Ende 2008 wurde eines seiner gemalten Cowboy-Bilder in der New Yorker White Columns Gallery zum wichtigsten Kunstwerk des Jahres gekürt – und Hannes Schmid für die Kunst- und Medienwelt interessant.

Die Rocker wiederbelebt

Erfasst von dieser Bekanntheitswelle traf sich Schmid mit Gianni Jetzer, dem Direktor des Swiss Institutes, einem Museum in New York für zeitgenössische Schweizer Kunst. Der fragte, ob er ihm neben den Cowboys noch andere Arbeiten zeigen könne. «Ja, Rockstars.» Als Schmid Jetzer Bilder seiner Rockstar-Sammlung zeigte, war dieser begeistert. Umgehend rief er den Verleger und Schauspieler Patrick Frey an und arrangierte ein Treffen mit Schmid.

Das Resultat heisst «Hannes Schmid Rockstars», ist ein Buch und zeigt eine Auswahl der Fotos aus Schmid's Archiv. Unter demselben Namen läuft noch bis am 24. Dezember in der Galerie Nicola von Senger in Zürich eine gefeierte Ausstellung, und auch im Brooklyn Museum in New York sind Schmid's Rockstar-Bilder zu sehen.

Konzert

Berühmter Cellist beehrt Dübendorf

Zum Winterkonzert des Dübendorfer Kammerorchesters am Sonntag, 29. November, um 17 Uhr in der reformierten Kirche hat Dirigent Arthur H. Lillenthal den berühmten Cellosolisten Raphael Wallfisch eingeladen.

Raphael Wallfisch ist einer der berühmten Cellisten der Gegenwart. Er wurde in London in eine Familie von bedeutenden Musikern geboren. Im Alter von 24 Jahren gewann er den internationalen Caspar-Cassadó-Cello-Wettbewerb in Florenz. Seitdem hat er eine weltweite Karriere gemacht und spielte mit Orchestern wie dem London Symphony, Gewandhausorchester Leipzig, Los Angeles Philharmonic, der Tschechischen Philharmonie und vielen anderen. Wallfisch ist auch Professor für Cello an der Musikhochschule Winterthur-Zürich und am Royal College of Music in London. (e)

Konzerte Zusammenarbeit mit der ökumenischen Kantorei Mutschellen

Stadtchor wird zum Projektchor

Der Stadtchor Dübendorf passt sich dem Zeitgeist an. Er arbeitet vermehrt projektorientiert. Das soll den Nachwuchs motivieren.

Die traditionellen Chöre haben Nachwuchssorgen. Es ist aber nicht so, dass jüngere Leute generell nicht mehr in einem Chor singen wollen. Die Jungen wünschen sich einfach eine andere Form. Projektorientiertes Singen, also ein gezieltes Arbeiten auf ein Konzert hin und das über eine relativ kurze Zeitspanne, scheint den Bedürfnissen von heute am besten gerecht zu werden.

Chöre arbeiten zusammen

Gleichzeitig ist auch festzustellen, dass Chöre vermehrt zusammenarbei-

ten und dadurch in die Lage kommen, grössere Werke aufzuführen zu können.

Der Stadtchor Dübendorf, unter der Leitung von Raimund Wiederkehr, beschreitet nun genau diesen Weg. Zwei Oratorien stehen auf dem Projektkalender 2010. So wird am Bettag, 19. September 2010, in der reformierten Kirche Wil das Werk «Niklaus von Flüe» von Arthur Honegger aufgeführt.

Zwei Monate später folgt das grossartige Chorwerk «Elias» von Felix Mendelssohn in Zusammenarbeit mit der ökumenischen Kantorei Mutschellen, ArsCantandi. ArsCantandi steht unter der Leitung von Elisabeth Kolar. Sie ist dem Stadtchor seit bald zwei Jahren als stellvertretende Leiterin bestens bekannt und wird hoch geschätzt.

Das Konzert kommt am Wochenende vom 6. und 7. November 2010 in der Region Mutschellen zur Auffüh-

rung. Mit Ausnahme von etwa drei Proben finden sämtliche Vorbereitungen in Dübendorf statt.

Quasi als Gegenleistung wird ArsCantandi den Stadtchor in seinem Jahreskonzert 2011 in Dübendorf unterstützen. Geplant ist die «Petite Messe Solennelle» von Gioacchino Rossini.

Anmeldung für Interessierte

Bis Ende Dezember 2009 läuft nun die Anmeldefrist für projektorientiertes Singen. Sängerinnen und Sänger, die gerne gezielt auf eines oder auch beide Werke hinarbeiten möchten, sind dazu herzlich eingeladen. Auf der Website des Stadtchors, www.stadtchor-duebendorf.ch, kann das Anmeldeformular direkt heruntergeladen werden. Gerne erteilt zudem Präsident Rolf Hübsche unter der Telefonnummer 079 321 85 30 Auskunft. (e)

Lesung

Freude und Leid eines Adoptivkindes

Kathrin Rüede Meili liest am Mittwoch, 2. Dezember, in der «Oberen Mühle» aus ihrem Buch «Schneekind – verlorene Seelen». Darin erzählt die Autorin, die aus dem Zürcher Oberland stammt, die fesselnde Geschichte des Adoptivkindes Luis aus dem zentral-amerikanischen El Salvador. Sie beschreibt sein Leben zwischen zwei Welten und seine Identitätslosigkeit.

Die Lesung, mit einer zusätzlichen musikalischen Umrahmung versehen, beginnt um 20 Uhr. Der Eintritt kostet 25 Franken. Bereits ab 18.45 Uhr kann man ein Abendessen von Fred's fine Food zum Preis von 22 Franken geniessen. Die Anmeldung für das Essen nimmt die Veranstalterin, Margot Kohler, Kunst & Kultur, unter der Telefonnummer 079 680 48 13 oder per E-Mail an: info@kunstcafe.ch jederzeit gerne entgegen. (e)